

Bildung – für jedes Kind

Keine Herausforderung ist grösser als jene der Lernkrise. Nach wie vor können über die Hälfte der Kinder (53%) in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen am Ende der Grundschule nicht richtig Lesen und Schreiben. Dabei ist Bildung sowohl der Schlüssel zur persönlichen Entwicklung eines Kindes wie auch ein Katalysator zur sozialen Mobilität, Chancengleichheit und wirtschaftlichen Entwicklung eines gesamten Landes. Armut, mangelnde Infrastruktur, schlechte Unterrichtsqualität, aber auch Krisen, Konflikte und Umweltkatastrophen verschärfen das Problem.

UNICEF, das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, hat 70 Jahre Erfahrung in Entwicklungszusammenarbeit und Nothilfe. UNICEF setzt sich ein, dass Kinder überleben und eine wohlbehütete Kindheit erhalten. Zu den zentralen Aufgaben gehören Gesundheit, Ernährung, Bildung, Wasser und Hygiene sowie der Schutz der Kinder vor Missbrauch, Ausbeutung, Gewalt und HIV/Aids. UNICEF finanziert sich ausschliesslich durch freiwillige Beiträge.



©UNIF/NYHQ2006-1473/Pirozzi

Bildung ist ein Kinderrecht (Artikel 28 und Artikel 29) und ist unentbehrlich für die Ausübung aller anderen Kinder- und Menschenrechte. Und doch hat bis heute nicht jedes Kind die Möglichkeit, die Schule zu besuchen. Weltweit blieb im Jahr 2019 schätzungsweise 258 Millionen Kinder und Jugendliche Schulbildung verwehrt. Und obwohl in den vergangenen 20 Jahren grosse Fortschritte

erzielt wurden, stagniert diese Zahl seit 2007.

Armut als grösste Hürde

Im Weltvergleich ist Armut auch heute noch die entscheidende Hürde für den Bildungserfolg. Gleichzeitig ist der Erwerb von Wissen und von Fertigkeiten eine der wirksamsten Massnahmen, um der Armut zu entfliehen. Bildung ist der

beste Weg für junge Menschen, um sich aus der Armut zu befreien und aktiv an der Gesellschaft teilzunehmen. Leider ist nach wie vor jedes fünfte Kind von extremer Armut betroffen, in Sub-Sahara Afrika sogar jedes zweite Kind.

Vielen Eltern fehlen die finanziellen Mittel um Schuluniformen, Lernmaterialien und Schulmahlzeiten zu begleichen. Auch gebührenfreie Schulangebote ermöglichen nicht allen Kindern den Zugang zu Bildung. Denn Kinder – vor allem Mädchen - armer Familien müssen oft im Haushalt oder auf den Feldern mitarbeiten, um das Überleben der Familie zu sichern. Als Folge dieses Teufelskreises der Armut bleibt weltweit 59 Millionen Kinder im Primarschulalter, 62 Millionen Kinder zwischen 12 und 14 Jahren und 138 Millionen Kinder zwischen 15 und 17 Jahren der Zugang zur Bildung verwehrt.

Bildung für Alle

Chancen und Möglichkeiten auf Bildung sind weltweit sehr verschieden. Und obwohl sich die Weltgemeinschaft mit der Nachhaltigkeitsagenda 2030 (SDG) in Zielvorgabe 4 verpflichtet hat, inklusive und chancengerechte Bildung für alle sicherzustellen, haben immer noch mehr als eine Viertelmilliarde Kinder und Jugendliche keinen Zugang zu Bildung. Gemäss Prognosen werden rund 30 Prozent von den bis 2030 ungefähr 1.4 Milliarden Kinder im Schulalter kein Grundwissen erwerben können. Schätzungsweise 825 Millionen (knapp über die Hälfte) der Kinder wird der Zugang auf eine weitere Ausbildung verwehrt bleiben.

Mädchen, Kinder armer Familien, Kinder mit Behinderungen, Flüchtlinge und Migranten, Kinder mit besonderen Lernbedürfnissen oder ethnische und religiöse Minderheiten bekommen die Herausforderungen am ehesten zu spüren. Beispielsweise konnte nur die Hälfte der ungefähr 34 Millionen Flüchtlingskinder und nur jedes zweite Kind mit einer körperlichen oder geistigen Behinderung (insgesamt ungefähr 19 Millionen Kinder) im Jahr 2019 die Primarschule

besuchen und weniger als ein Viertel der Flüchtlingskinder besuchte die Sekundarschule.

Nach wie vor haben Mädchen vielerorts einen geringeren Stellenwert als Buben. Sie werden oft früh verheiratet und sollen sich dann um Familie und Haushalt kümmern. Ihr Schulbesuch wird als Zeitverschwendung oder Fehlinvestition aufgefasst. Dank breiter Sensibilisierungsarbeit haben viele Familien, dörfliche Gemeinschaften und Regierungen die Wichtigkeit der Gleichberechtigung für Mädchen und Buben erkannt. Doch während in der Primarschule mehr als zwei Drittel der Länder die Geschlechterparität erreicht haben, sind es in der unteren Sekundarstufe weniger als ein Drittel. Die größten geschlechtsspezifischen Unterschiede sind in West- und Zentralafrika zu beobachten, wo auf 100 Buben nur 83 Mädchen in der Sekundarstufe I eingeschrieben sind.

Mangelhafte Qualität

Den Zugang zu Bildung zu schaffen ist ein wichtiger Schritt. Ebenso wichtig ist jedoch die Qualität des Schulunterrichts. Denn in einigen Ländern können viele Kinder auch nach mehreren Jahren Schulbildung kein einziges Wort lesen. Noch immer unterrichtet heute in vielen Regionen eine Lehrperson mehrere Klassen gleichzeitig. Vor allem in ländlichen Regionen sind Klassengrößen von über 100 Kindern keine Seltenheit. Schlecht ausgestattete Räumlichkeiten und fehlendes Schulmaterial erschweren das Lernen der Kinder. Den meisten Schulen in Länder mit niedrigem Einkommen fehlt es an sanitären Einrichtungen. Mangelhaft ausgebildete und unmotivierte Lehrer/-innen sind ein weiteres Problem. In Sub-Sahara Afrika beispielsweise, ist $\frac{1}{4}$ der Lehrpersonen unzureichend ausgebildet. Auch eine sichere Lernumgebung ist für Millionen von Kindern keine Selbstverständlichkeit. So erleben 40 Prozent der Kinder zwischen 13-15 Jahren physische, aber auch psychische Gewalt (z.B. Mobbing) an der Schule. Diese Gründe führen dazu, dass Kinder nicht in die Schule

Zahlen auf einen Blick:

Stand 2019 & 2020

259 Millionen

Kinder ohne Schulbildung

17 Millionen

Flüchtlingskinder ohne Unterricht auf Primarschulstufe

19 Millionen

Kinder mit einer Behinderung ohne Unterricht auf Primarschulstufe

40 Prozent

erleben Gewalt an der Schule (13-15-jährige Kinder)

Bis 2030

420 Millionen Kinder ohne Schulbildung

COVID-19

1.6 Milliarden Kinder in 190 Länder betroffen

&

23.8 Millionen

Kinder vom Schulabbruch aufgrund COVID-19 gefährdet

geschickt werden oder diese frühzeitig abbrechen. Dies ist umso mehr der Fall bei armen Familien die ihren Lebensunterhalt nur knapp bestreiten können.

Kinderfreundliche Schulen

Um Buben wie Mädchen nicht nur in die Schule zu bringen, sondern auch in der Schule zu halten und um die Qualität der Schulbildung zu verbessern, hat UNICEF den Ansatz der «Kinderfreundlichen Schulen» entwickelt.

Zum einen geht es dabei um eine Verbesserung der Infrastruktur: Klassenzimmer werden vergrössert und wetterfest gemacht und mit ausreichend Tischen und Stühlen ausgestattet, geschlechtergetrennte Latrinen werden gebaut und der Zugang zu sauberem Wasser sichergestellt. Zum anderen schult UNICEF Lehrer/-innen in modernen, kinderfreundlichen und interaktiven Unterrichtsmethoden. Auch werden sie dazu ermutigt, Eltern aktiv in die Bildung ihrer Kinder einzubeziehen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt kinderfreundlicher Schulen ist, dass Mädchen im Unterricht aber auch in den Schulbüchern als gleichwertig behandelt werden. Zudem unterstützt UNICEF die Entwicklung von mehrsprachigem und interkulturellem Schulmaterial.

Gleichzeitig setzt sich UNICEF bei den Bildungsbehörden dafür ein, dass wichtige Inhalte wie etwa Hygiene oder der Schutz vor Krankheiten wie HIV/Aids in die Lehrpläne aufgenommen werden.

Ausblick

Bildungssysteme stehen mittlerweile vor komplexen Herausforderungen, einschliesslich bewaffneter Konflikte, Krankheitsausbrüche und die wachsenden Auswirkungen des Klimawandels. Sie alle gefährden direkt den Lernerfolg für Millionen von Kindern. Über 1.6 Milliarden Kinder (rund 94 Prozent) in 190 Länder sind von den weltweiten Schulschliessungen aufgrund der COVID-19 Krise betroffen. Die Schulschliessungen verschärfen die globale Lernkrise. Sie verringert die Möglichkeiten weiter zu lernen für viele der am stärksten

gefährdeten in armen oder ländlichen Gebieten lebenden Kinder, für Mädchen, Flüchtlinge, Menschen mit Behinderungen und für Zwangsvertriebene.

Lernverluste drohen auch über diese Generation hinauszugehen und jahrzehntelange Fortschritte zunichte zu machen, nicht zuletzt zur Unterstützung des Bildungszugangs und -erhalts von Mädchen und jungen Frauen. Etwa 23,8 Millionen zusätzliche Kinder und Jugendliche (vom Vorschul- bis zum Hochschulbereich) könnten allein aufgrund der wirtschaftlichen Auswirkungen der Pandemie die Schule abbrechen oder keinen Zugang zur Schule haben.

Letzte Änderung: September 2020

Quellen: UNICEF Global Annual Results Report 2019; UNICEF COVID-19 & Education Report; UNESCO GEM Report 2020

Für Zusatzinformationen zur COVID-19 Pandemie:
<https://www.unicef.ch/de/ueber-unicef/aktuell/alles-rund-um-covid-19>

Komitee für UNICEF Schweiz und Liechtenstein

Pfingstweidstrasse 10

8005 Zürich

Telefon +41 (0)44 317 22 66

info@unicef.ch

www.unicef.ch

www.facebook.com/unicef.ch